Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 279. **Dienstag, den 3. Dezember** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

[S] Der erste Tag der Zolldebatten.

Sensationell begann das nun heute gerade nicht im Reichstage. Im Gegenteil, so ruhig, stellenweise fast schläfrig, als stehe da der gleichgiltigste Gegenstand auf der Tagesordnung. Das ist jedoch nicht vorbildlich für den weiteren Verlauf. In den meisten Fällen pflegt bei wichtigen Debatten die Erregung und die scharfe Tonart erst später, am dritten oder vierten Tage zu kommen. Daß es eine sogenannte große Sitzung sein sollte, bemerkte man außer an der ungewöhnlich strengen Kontrolle, die über die Einlaßkarten zur Journalistentribüne geübt wurde, nur am Bundesratstische. Dort standen 60 bis 70 Vertreter von allen Staaten und Stämmen des deutschen Reiches in drangvoll fürchterlicher Enge, darunter neben allen bekannteren Bundesratsbevollmächtigten und Gesandten viele unbekannte. Die behäbige und gedrungene Münchener Gestalt des bayerischen Finanzministers Frhrn. v. Riedel hatte zwischen den Staatssekretären Graf Posadowsky und Frhrn. v. Thielmann am Haupttische Platz genommen, an dem außerdem noch der Reichskanzler und die meisten preußischen Minister saßen. Das Haus war nur mäßig besetzt, die Tribüne nichts weniger als überfüllt.

Den Anfang des Redetourniers machte der Reichskanzler Graf Bülow. Man merkte gleich, daß er sich in die wirtschaftlichen Fragen nicht so eingearbeitet hatte, wie s. Z. Graf Caprivi, was vielleicht sein Glück ist, da er nun nicht den Anreiz verspüren wird, jeden Augenblick in die Debatte einzugreifen und damit Widerspruch hervorzurufen. Er beschränkte sich auf ganz allgemeine und ziemlich selbstverständliche Bemerkungen, die eigentlichen Anstoß nirgends erregen konnten. Der sorgfältig vorbereitete Zolltarifentwurf, so führte er aus, sei hervorgegangen aus den Bedürfnissen unseres wirtschaftlichen Lebens. Er solle der heimischen Produktion, insbesondere der Landwirtschaft, den Schutz verschaffen, der notwendig und mit den allgemeinen Interessen vereinbar sei, die Mängel beseitigen, die sich in dem bisherigen Tarif für die Industrie herausgestellt hätten, und eine bessere Waffe liefern für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen. Er bedeute nicht die Abwendung von der Politik der Tarifverträge. Jedenfalls bestehe bei den verbündeten Regierungen die feste Absicht, diese Politik auch in Zukunft zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechtes, über die Grenzen desjenigen, was wir ohne Preisgebung vitaler deutscher Interessen entbehren können, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Sie hätten das Ihrige gethan, nun sei es am Reichstage, für das Zustandekommen der Vorlage zu sorgen. Heiße Kämpfe würden bei der Fülle und dem Wirrsal widerstreitender Interessen sicher entbrennen. Die Regierung glaube aber, daß die Vorlage die Grundlage für einen billigen Ausgleich biete. Wer mehr in Aussicht stellen könnte, müßte entweder über Zauberkräfte verfügen, die den verbündeten Regierungen nicht zu Gebote stehen, oder in frivoler Weise Illusionen erwecken, die er nicht verwirklichen könnte. Deutschland sei weder ein Industriestaat noch ein reiner Agrarstaat. Es werde das ernsteste Bestreben jedes verantwortlichen Staatsmannes sein müssen, durch Verhandlungen mit dem Auslande unter annehmbaren Bedingungen zu Handelsverträgen zu gelangen. Schließlich gab der Redner dem Hause zu bedenken, daß man den Kampf vor den Ohren des Auslandes führe; man sollte daher die eigenen Angelegenheiten mit dem nationalen Egoismus behandeln, der unser Recht sei, und über den Einzelheiten das Gesamtwohl nicht aus dem Auge lassen, damit man dem Auslande gegenüber geschlossen dastehe.

Daß man mit solchen allgemeinen und diplomatischen Wendungen am bequemsten durch die Klippen segelt, bewies der lebhafte Beifall, der dem Reichskanzler wiederholt von der Rechten gespendet wurde (Graf Schwerin-Löritz zollte später sogar der „Tiefe“ seiner Ausführungen hohes Lob und pries den Grafen Bülow auf Kosten seiner beiden Vorgänger). Die Linke machte den Versuch eines hohnlachenden Widerspruchs bei der Bemerkung, daß die Vorlage keine Abänderung von der bisherigen Handelsvertragspolitik bedeute, worauf der Reichskanzler meinte, man solle doch erst abwarten, wie der Hase liefe. Ein freisinniges Blatt möchte aus der Bemerkung, der Entwurf sei mit Genehmigung des Kaisers den Beratungen des Bundesrates zu Grunde gelegt worden, folgern, daß Graf Bülow sich an die Vorschläge der Vorlage nicht gebunden halte, und aus der Bemerkung, die verbündeten Regierungen hätten das Ihrige gethan, jetzt sei es Sache des Reichstags, weiter zu sorgen, möchte es folgern, daß er seine den Agrariern gemachten Versprechungen erfüllt zu haben glaube und die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen ablehne. Solche krampfhaften Auslegungsversuche beweisen wohl am besten, daß die diplomatische Rede, die übrigens kaum 10 Minuten dauerte, nicht viel greifbares enthält. Als ressortmäßiger Vertreter der Vorlage erhielt dann Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielemann das Wort, wenngleich „der nächste dazu“ wohl Graf Posadowsky gewesen wäre. Er machte sich jedenfalls die Sache nicht allzuschwer. Erst versuchte er, von seinem Platze aus zu sprechen. Als man ihn dort nicht verstand und durch Zurufe zu erkennen gab, daß man doch etwas hören möchte, ersuchte der Präsident ihn, „von einem etwas mehr zentralen Standpunkte aus“ zu sprechen. Er begab sich also zur Rednertribüne, aber auch das half nicht viel. Nur die Nächststehenden konnten ihn hören. Auf der Berichterstatter-Tribüne vernahm man nur ab und zu ein abgerissenes Wort. Er wiederholte zum Teil die Ausführungen des Reichskanzlers, verteidigte besonders die Vorbereitung des Entwurfes und die landwirtschaftlichen Zölle und erörterte einige mehr technische Einzelheiten. Nachdem er etwa eine halbe Stunde geredet hatte, war er auf einmal zu Ende, und verschwand in der Menge am Bundesratstische.

Jetzt wird es losgehen, dachte man, denn nunmehr kam das Wort an die Mitglieder des Reichstages. Allein als der Präsident den ersten Redner, den konservativen Abg. Grafen Schwerin-Löritz aufrief, wußte man, daß in den nächsten anderthalb bis zwei Stunden auch noch keine Sensation zu erwarten, ja kaum etwas zu vernehmen sein werde, denn auch dieser Redner hat ein altersschwaches und kaum verständliches Organ, und pflegt mit der Eintönigkeit seines Vortrages auf die Dauer eine einschläfernde Wirkung auszuüben. Der sachliche Inhalt seiner Rede war dagegen durchaus beachtenswert. Nach einer etwas zu langen Polemik gegen die agrarfeindliche Agitation setzte er die Notwendigkeit eines besseren Schutzes der Landwirtschaft mit guten Gründen und ohne Maßlosigkeit und Leidenschaftlichkeit auseinander. Die Konservativen verlangen, wie man bereits wußte, höhere Getreidezölle, als die Vorlage sie enthält. Doch gab ihr Redner, wie man gleichfalls voraussehen konnte, noch keine bestimmten Zahlen an. Der Mindesttarif allein bietet ihnen keine genügende Sicherheit; sie verlangen eine ausdrückliche Zusage vom Reichskanzler, daß bei den Vertragsverhandlungen nicht unter den Mindesttarif heruntergegangen werden soll. Mit der Kündigung der Handelsverträge soll die Regierung möglichst bald vorgehen. Die Absicht, sie nicht früher zu kündigen als bis neue zustandegekommen seien, wäre mit den der Landwirtschaft gebotenen Zusicherungen unvereinbar.

Wie schon aus dieser ersten Rede ersichtlich ist, werden die landwirtschaftlichen, speziell die Getreidezölle den Mittelpunkt der ganzen Debatte bilden. Der folgende Redner, Abg. Molkenbuhr (Soz.), beschäftigte sich so gut wie ausschließlich mit ihnen. Er verwarf sie natürlich vollständig, aber er gehört nicht zu den Genossen, die ihre Meinung nicht sagen können, ohne durch die Leidenschaftlichkeit ihres Tones und die Maßlosigkeit ihrer Ausfälle auf andere den ruhigen Gang der Debatte zu stören. Seine anderthalbstündige Rede

---

(:) Dem König Schach.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Elise von Boylen hatte während ihres Aufenthaltes am Klavier mehrfach Gelegenheit gefunden, mit ihrem Leopold ein paar Worte wechseln zu können; wenn er ihr die Noten reichte, so geschah es nicht ohne einen ungesehenen geheimen Druck ihrer Fingerspitzen, auch kam wohl das schönste Lob aus seinem Munde; jetzt aber war sie eifrig beim Tanzen, und Leo, der eben auf eine andere Tänzerin verzichtete, fand sich eine Weile vereinsamt. Aber da drüben stand ja auch so ein Einsiedler, ein Mann, der ihm bekannt vorkam. Er wandte sich langsam nach jener Seite des Zimmers, wo der Fremde stand.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: mein Name ist Leopold von Strachnitz!“

„Sehr erfreut; ich bin der Baron Warkotsch von Strehlen!“

„Sehr angenehm!“

„Der Herr Leutnant lieben den Tanz wohl nicht?“

„Doch, doch; aber Mangel an Tänzerinnen —!“

„Ach, bah, da ist eine Menge!“

„Der Geschmack ist verschieden!“

„Allerdings!“ lachte der Baron, „und Jeder nach seinem Geschmacke, das heißt, die Liebe ist treu!“

Leopold errötete bis unter die Haarwurzeln. Um auszuweichen, meinte er:

„Man munkelt von Krieg!“

„Thatsache, Herr Leutnant!“

„Aber wie?“

„Der Ausbruch des Krieges steht bevor. Unser König — dabei würgte er jeden Buchstaben so zu sagen — hervor — soll einem geheimen Komplott der Höfe von Wien, Dresden und Petersburg durch den Verrat eines Schreibers auf die Spur gekommen sein, und in der Besorgnis, er möge erdrückt werden, planen, über seine Gegner einzeln herzufallen. Jedenfalls wird die Armee auf Kriegsfuß gebracht!“

„Wir haben keine Ahnung.“

„Glaub's, mein Lieber! Ich jedoch habe einen Vetter bei Hofe in Berlin; meine Nachrichten sind sicher!“

Leopold brummte etwas Unverständliches in den Bart und wandte sich dann Elise zu, die eben voll Grazie ein Menuet beendigt hatte.

„Darf ich Sie um etwas bitten, Leo?“

„Meiner Treu, wie Sie fragen, Elise; alles, was Sie wollen!“

„Halten Sie sich von dem Manne fern!“

„Von dem Baron Warkotsch? — Er sagte mir, daß er ein Freund des Generals sei!“

„Ja Papa hat ihn gern von den Jagden her; mir jedoch ist er durchaus unsympathisch!“

„Ganz, wie Sie wünschen, Elise!“

Das Gespräch war zu Ende, denn der Rittmeister seiner Eskadron holte die junge Dame zur Gavotte ab, Leopold aber sann während des Tanzes nach, wo er doch den Namen des Barons nicht auf die ehrenvollste Weise hatte nennen hören; zu einem Resultate kam er jedoch nicht.

Strachnitz war eine vorwiegend betrachtende Natur, mit viel Hang zur Einsamkeit. Die angeregte Idee eines Krieges gegen Preußen fühete ihn auf weitere Folgerungen: würde Friedrich sich gegen eine Tripelallianz von diesem Umfange auch wehren können? Allerdings war der König ein Genie, wie wenige Fürsten; keiner war ihm gewachsen, das hatte er bisher gezeigt! Aber konnte er solchen Kräften mit Erfolg entgegentreten? Ah, bah, warum nicht? Was ihn — Strachnitz — selbst anbelangte, er konnte ja nur steigen, und dann — holdes Glück! — war ihm Elise nicht mehr zu fern, daß er ihr die Hand biete. So freilich: ein armer Leutnant! — — Auf seiner Wanderung durch die Zimmer gelangte Leo zuletzt wieder in das Spielzimmer der alten Herren, wo gerade eine Pause im Spiele eingetrten war, die man aufs Beste auszufüllen suchte, in dem man auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Friedrichs II. trank.

„Ihr kommt eben recht, Strachnitz,“ meinte der alte General munter, nehmt Euch ein Glas und trinkt mit uns auf das Wohl unseres Kriegsherrn!“

Leopold leistete dieser Aufforderung Folge und ließ sich dann im Kreise der alten Herren nieder, wo man eine Anekdote nach der andern gab. Auch hier war der Krieg das Thema.

„Sehe den König noch immer vor mir bei Mollwitz, meine Herren,“ nahm der alte Boylen das Wort, „wie er auf seinem Schimmel dicht neben unserm Regimente im dichtesten Feuer hielt. Eine Kugel hätte ihn fast durchbort wenn sie nicht durch ein goldenes Etui aufgehalten worden wäre.“

„Dann hätten Sie ihn bei Soor sehen müssen, meine Herren,“ redete nun ein anderer alter Gamaschenknopf, der Oberst von Treffern; „das Gefecht stand; auf unserer Seite trat ein Schwanken ein. Da sprengte der König selbst in den Kugelregen herbei, stellte sich an die Spitze von drei Gardebataillons, stürmte gegen den Feind und stellte so die Schlacht wieder her!“

„Wer Seiner Majestät,“ bemächtigte sich hier der Major Tröster des Wortes, „nicht in's Auge geblickt, der kennt noch nicht die Gewalt, die er sofort über Jeden gewinnt. Ich denke noch immer daran, als ich, im Felde bei Czaslau war's, die Nachricht von dem Tode meiner Alten erhielt. Ich muß wohl ein sehr betrübtes Gesicht gemacht haben, denn plötzlich steht Seine Majestät vor mir, sieht mir scharf in's Gesicht und fragt: „Hat Er Kummer?“

„Zu Befehl, Eure Majestät; erhalte soeben die Nachricht von dem Tode meines Weibes!“

„Was sagte der König?“ fragte man von allen Seiten.

„Tröste Er sich, Tröster; er führt ja selbst den Namen der Rolle, die doch Keiner bei Ihm spielen kann! — Besser ein Weib tot, als ungeliebt“ — — Er brach ab und war verschwunden.“

verlief daher ohne Zwischenfall. Daß Graf Posadowsky der der eigentliche Champion der Vorlage in den bevorstehenden Kämpfen sein wird, konnte man heute gleich erkennen. Alsbald nachdem Molkenbuhr geendet hatte, meldete er sich zur Erwiderung. Der Präsident übersah jedoch die Meldung und ließ über einen Vertagungsantrag abstimmen, der Annahme fand. Der Staatssekretär wird also morgen an erster Stelle zu Worte kommen. Alsdann wird Abg. Dr. Spahn (Ctr.) sprechen. Wenn in den nächsten Tagen die Reihe wieder an das Centrum kommt, wird es den Abg. Speck auf die Rednertribüne schicken. An dritter und vierter Stelle sind die Abgg. Herold und Dr. Heim als Redner von ihm in Aussicht genommen.

— Graf Stolberg-Wernigerode.



Vorstehend bringen wir unsern Lesern das Porträt des Reichstagsabgeordneten Grafen Stolberg-Wernigerode, der anstelle des Herrn von Frege-Weltzien zum ersten Vizepräsidenten des Reichstags gewählt worden ist.

Udo, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist Dr. jur., Oberpräsident z. D., Oberst à la suite der Armee, Besitzer der Fideikommisse Kreppelhof in Schlesien und Dünhofstädt in Ostpreußen, sowie des Rittergutes Cammin in der Neumark. Er ist am 4. März 1840 in Berlin geboren, evangelisch und hat in Halle studiert. Als aktiver Militär hat er die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht, und ist bei Königgrätz schwer verwundet worden. Nachdem er seinen Abschied genommen hatte, war er längere Zeit als Landrat des Kreises Landeshut in Schlesien und 1861—95 Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. Des Weiteren ist er Mitglied des preußischen Herrenhauses und des Provinzialausschusses. Dem Reichstage gehörte er als konservatives Mitglied 1877—81, 1884—93 und seit Februar 1895 an.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 30. Novbr. **Wegen Beleidigung des Generalmajors v. Ketteler und des ostasiatischen Expeditionskorps** durch Veröffentlichung von Hunnenbriefen standen heute die Redakteure des Vorwärts, Schmidt, John und Schröder vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts. Die Zeugen Oberleutnant von Stolzenberg und Generalmajor v. Ketteler bekundeten, daß in einem Dorfe 22 Boxer, die von zwei christlichen Chinesen aus der auf einen freien Platz zusammengetriebenen männlichen Bevölkerung als Teilnehmer an einem Christen-Massacre bezeichnet worden waren, standrechtlich erschossen wurden, nachdem sich aus einem langen Kreuzverhör ihre Schuld zweifellos ergeben hatte. In dem „Hunnenbrief" war behauptet worden, die Erschießung sei auf die Angabe eines Knaben hin geschehen, und dem Generalmajor v. Ketteler war der Vorwurf gemacht worden, daß er Bestialitäten verübt habe gleich den Russen. Auf den übrigen sachlichen Inhalt der „Hunnenbriefe", in denen die Mitglieder des Expeditionskorps als Kannibalen usw. bezeichnet wurden, ging der Gerichtshof nicht ein. Der Angeklagte Schmidt wurde zu 6 Monaten, der Angeklagte John zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

+ Der Reichstagsabgeordnete Kammergerichtsrat a. D. **Dr. Müller** (Schaumburg), Mitglied der freisinnigen Volkspartei, ist heute, 56 Jahre alt, in seiner Wohnung am Blutsturz gestorben.

— Ueber die **Ehe der Königin der Niederlande** berichtet der Oldenburger Generalanzeiger aus unterrichteter Quelle, daß die Gerüchte über die Mißhelligkeiten am niederländischen Hofe nur auf Erfindung beruhen. „Daß der Prinz der Niederlande sich mit Hasardspiel abgegeben, ist eine Unwahrheit. Seine finanziellen Verhältnisse vor der Verheiratung waren stets die bestgeordneten, seine jetzige pekuniäre Stellung ist eine vollständig freie, und würde diese Frage in keiner Weise störend in die Ehe des Prinzen mit der Königin greifen, da das Glück des jungen Paares nicht auf finanzieller Konvention, sondern auf Neigung beider beruht. Daß das Einvernehmen mit der Königinmutter kein schlechtes sein kann, beweist genügend, daß er sie von der Krankheit der Königin auf die zarteste Weise benachrichtigte, um ihr jedes Erschrecken zu ersparen, indem er seinen Kammerdiener mit einem Brief nach Arolsen sandte und sie bat, sogleich zu kommen. Die vielen Jagdausflüge des Prinzen geschahen nur, um den dringenden Bitten der jungen Königin an ihren Gemahl zu willfahren, die der Gedanke erregte, er könne um ihrer Pflege willen alles aufgeben. Dennoch sagte der Prinz alle auswärtigen Jagden ab bis auf diejenigen in Bückeburg. Die ganze, Zeitungen und Publikum in solcher Weise erregende Bewegung ist ein trauriges Zeichen, daß Lüge und Verleumdung stets Anklang finden und weite Kreise zu ziehen vermögen."

Afrika. Kamerun. Die gemeldeten Kamerunner **Greueltaten** sind bereits abgeurteilt. Eine Privatdepesche meldet: Der kaufmännische Angestellte **Wittenberg** aus Hamburg, der einen Neger mit einem Ladestock pfählte, erhielt **fünf Jahre Zuchthaus**; der Angestellte **Keltenich** aus Köln, der einem Neger die Hände mit Petroleum begoß und sie dann anzündete, erhielt **drei Jahre Zuchthaus**; der Angestellte **Haesloop** aus Bremen, der mit der Peitsche einem Häuptling ein Auge ausschlug, erhielt **acht Monate Gefängnis**. Die Zuchthausstrafe ist in Deutschland zu verbüßen. Wie bedauerlich auch die Verbrechen der drei Verurteilten sein mögen, so erfreulich ist es, daß der ersten Meldung über die Strafthaten selbst die Meldung von der Verurteilung fast auf dem Fuße folgte. Zuständig war in diesem Falle das kaiserliche Bezirksgericht, das aus dem kaiserlichen Richter und einer Anzahl von Beisitzern besteht. Kaiserlicher Richter ist in Kamerun in der Regel der Bezirksamtmann von Duala (Kamerun-Stadt). Die Aburteilung von Europäern erfolgt nach dem deutschen Strafgesetzbuch. Ueber die in den vorliegenden Fällen geübte Zumessung der Strafe läßt sich natürlich ein Urteil nicht abgeben, da die näheren Umstände noch nicht bekannt sind. Offenbar hat das Gericht mildernde Umstände, die sich aus der Ueberreizung der Nerven im Tropendienst ergeben, walten lassen.

Reichstag.

+ **Berlin**, 2. Dezember.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Erste Lesung der Zolltarifvorlage.

Reichskanzler Graf **Bülow**: Der vorliegende Tarifentwurf, der wichtigste und bedeutendste Gegenstand welcher in dieser Session den Reichstag beschäftigen wird, ist das Ergebnis mehrjähriger umfassender und sorgfältiger Vorarbeiten. Nach gründlicher Ermittlung der bestehenden Produktions- und Absatzverhältnisse für Landwirtschaft und Industrie haben die im wirtschaftlichen Ausschuß vereinigten Vertreter unter Heranziehung zahlreicher Sachverständiger aus den verschiedensten Erwerbszweigen ein umfangreiches und wertvolles Material zusammengestellt. Auf Grund dieses Materials haben die zuständigen Reichsbehörden unter gewissenhafter Abwägung der einander vielfach entgegenstehenden Interessen den Tarifentwurf aufgebaut. Der Entwurf, hervorgegangen aus den Bedürfnissen des deutschen Wirtschaftslebens, will unter möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung aller berechtigten Interessen in erster Linie den Wünschen nach Erhöhung des Schutzes Rechnung tragen, welche von der Landwirtschaft erhoben worden sind, und deren Berechtigung innerhalb der durch die notwendige Rücksicht auf das Gemeinwohl gezogenen Schranken nicht bestritten werden kann. Der Entwurf will aber auch der Industrie Abhülfe derjenigen Mängel gewähren, welche sich bei der Handhabung des geltenden Tarifs im Laufe der Zeit herausgestellt haben. Endlich will dieser Entwurf für die künftigen Handelsvertrags-Verhandlungen mit anderen Staaten eine bessere Waffe liefern. Dieser Entwurf bedeutet somit nicht die Abweichung von der Politik der Tarifverträge. (Zuruf links.) Warten Sie aber doch ab, wie der Hase weiter läuft! Jedenfalls besteht im Kreise der verbündeten Regierungen die feste Absicht, im Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie diese Politik auch in Zukunft weiter zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechts (lebhafter Beifall rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen), über die Grenzen desjenigen, was wir ohne Preisgebung vitaler deutscher Interessen gewähren können, nach eigenem Ermessen zu entscheiden! Meine Herren! Bei der Einbringung dieses Entwurfs sind sich die verbündeten Regierungen sowohl der weittragenden Bedeutung einer solchen Aufgabe für das wirtschaftliche Leben der Nation wie der ungewöhnlichen Schwierigkeit ihrer Lösung wohl bewußt. Welches Wirrsal widerstreitender Interessen ringt bei der Neuordnung unseres Zollsystems nach Befriedigung. In fast allen wichtigen Fragen streiten die verschiedenen Richtungen untereinander und gegeneinander, in der Wissenschaft wie im praktischen Leben. Wenn die verbündeten Regierungen somit auf heiße Kämpfe auch in diesem hohen Hause gefaßt sein müssen, so glauben sie doch, daß mit diesem Tarif eine Grundlage gegeben ist, auf welcher sich für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels eine gute Schutzwehr und ein billiger Ausgleich schaffen läßt, wenn uns die Volksvertretung ihre Hülfe nicht versagt. Ich habe, meine Herren, wiederum die Landwirtschaft an erster Stelle genannt, weil ich mit den verbündeten Regierungen davon überzeugt bin, daß sie sich in vielen Teilen des Reichs lange in besonders schwieriger Lage befunden hat, während sich Industrie und Handel in den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig günstiger entwickelten, und daß ihr daher bei der hohen Bedeutung, welche ihr für die Wehr- und Nährkraft der Nation zukommt (Beifall), jedes mit den Bedingen unsers wirtschaftlichen Zusammenlebens verträgliche Maß von Schutz und Hülfe gewährt werden soll. Ich habe von einem billigen Ausgleich gesprochen, weil, wer angesichts so vieler schwer vereinbarer Forderungen mehr in Aussicht stellen wollte, entweder über Zauberkräfte verfügen müßte, die den verbündeten Regierungen nicht zu Gebote stehen, oder in friedlicher Weise Illusionen erwecken würde, die er nicht realisieren kann. Deutschland ist weder ein Industriestaat noch ein reiner Agrarstaat, sondern beides zugleich. Für die Millionen fleißiger Hände, welche in den Fabriken und im Verkehr zu Wasser und zu Lande ihre Beschäftigung finden, müssen wir darauf bedacht sein, unsern Anteil am internationalen Güteraustausch zu sichern und zu erleichtern. Es wird das ernste Bestreben jedes verantwortlichen Staatsmannes sein müssen, in Verhandlungen mit dem Auslande unter annehmbaren Bedingungen Handelsverträge zu erlangen. Durch eine solche Politik glauben die verbündeten Regierungen die Arbeit für die breiten Massen in Stadt und Land und damit das Volkswohl zu fördern. Meine Herren! Wir werden unsere Beratungen und damit den häuslichen Streit, an dem es ja nicht fehlen wird, vor fremden Ohren, vor den Ohren des Auslandes zu führen haben. Lassen Sie uns in allem Kampfe der Einzelinteressen, in allem Zwiespalt der Doctrinen und Parteimeinungen einerseits bewußt bleiben, daß wir hier über unsere eigenen Angelegenheiten mit dem nationalen Egoismus verhandeln (Beifall), der unser gutes Recht ist, und andererseits nicht vergessen, daß wir dem Auslande gegenüber nur dann geschlossen und nur dann stark auftreten können, wenn aus Reden und Beschlüssen dieses hohen Hauses immer und überall der Gedanke an das Gesamtwohl, der nationale Gedanke, hervorleuchtet. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär des Reichsschatzamts **Frhr. v. Thielmann** begründet eingehend die Vorlage.

Graf **v. Schwerin-Löwitz** (kons.) beklagt den leidenschaftlichen Kampf der linksliberalen Presse gegen die Vorlage. Miquel hat einmal von der zu starken Mitwirkung des Handels an der Gesetzgebung gesprochen. Wir alle sehen gewiß mit Stolz und Befriedigung auf die Entwickelung unseres Welthandels, aber gegenüber der Bedeutung unserer Gütererzeugung kann er doch nur eine bescheidene Rolle einnehmen. Den 2000 Millionen Mark, die in der deutschen Rederei stecken, steht gegenüber ein Wert von 7000 Millionen Mark, den die landwirtschaftliche Produktion sogar bei der ungünstigen Lage des letzten Jahrzehnts darstellt. Wenn es sich darum handelt, ob unsere großen Reedereien eine höhere Dividende zahlen können oder ob die Landwirtschaft gerettet werden soll, dann bin ich für die Rettung unserer Bauern. (Lebhafter Beifall rechts.) Da sprechen unsere Gegner von „Junkern". Wirtschaftlich giebt es ja keine Junker, und die gesellschaftliche Stellung hat ja mit unserer wirtschaftlichen Haltung nichts zu thun, sonst müßten Herr v. Vollmar und mein Freund Jacobskötter ihre Plätze tauschen. (Heiterkeit.) Es liegt ihnen nur daran, mit einem solchen Schlagwort Mißgunst zu erwecken gegen eine sachliche Vorlage. (Sehr wahr!) Der Großgrundbesitz spielt an Zahl in der Landwirtschaft nur eine sehr kleine Rolle. Er ist vor allem dazu da, den technischen Fortschritt für die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe vorzubereiten. Ich wende mich nun zu dem Tarif selbst und seiner Begründung. Nach dem heutigen Stande der Technik ist die Landwirtschaft durchaus fähig, ihre Produktion erheblich auszudehnen und dem heimischen Konsumbedürfnis voll zu genügen. Wir verfüttern 25 Prozent unserer Getreideproduktion, während nur 11 Prozent eingeführt werden. Dazu kommt eine Steigerung der Produktion auf den bisherigen Ackerflächen. Drittens eine Anbauerhöhung der Getreideflächen an Stelle des bisherigen Ackerbaues, und viertens Anbau auf Oedländereien. Jeder einzelne dieser Faktoren ist imstande, dem heutigen Bedürfnis voll zu genügen (Hört, hört! rechts.) und alle vier Faktoren zusammen werden noch auf lange hinaus unsern heimischen Konsum voll decken können. Professor Delbrück hat erklärt, daß die deutsche Landwirtschaft sehr wohl in der Lage wäre, ganz ausreichend für das Bedürfnis des Inlands zu sorgen, auch wenn in hundert Jahren sich die Bevölkerung des deutschen Reichs verdoppeln sollte. (Hört, hört! rechts.) Es wäre eine außerordentlich kurzsichtige Politik, um des Vorteils einer vielleicht augenblicklich etwas billigern Volksernährung willen unsere Volksernährung von der Möglichkeit auszuschließen, auf die Dauer auf eigenem Boden begründet zu sein. Dadurch würde unsere gesamte Volksernährung gefährdet werden, wie es in England der Fall ist. (Sehr gut! rechts.) Was wir an dem Zolltarif auszusetzen haben, ist der falsche Maßstab, der dem Generaltarif zugrunde gelegt worden ist. Der mindeste Maßstab müßten doch sein die Preise, wie sie in der Zeit vor Abschluß der Handelsverträge bestanden haben. Wir werden auf einer Erhöhung der Sätze der Getreidezölle bestehen müssen, wenn anders der Tarif für uns annehmbar sein soll. (Lebhafter Beifall rechts.) Wir werden ferner darauf bestehen müssen, daß bei allen landwirtschaftlichen Zollsätzen die Grenzen, bis zu denen in den Vertragsverhandlungen Ermäßigungen eintreten dürfen, gesetzlich festgelegt werden. (Beifall rechts.) Es ist unmöglich, ein landwirtschaftliches Erzeugnis vor einem andern zu bevorzugen, da in den verschiedenen Gegenden die verschiedenen Produktionszweige für die landwirtschaftliche Bevölkerung eine verschiedene Bedeutung haben. Herr Gothein hat in der Versammlung in Greifswald erklärt: die pommerschen Bauern wollen durchweg keine Getreidezölle, weil sie ebensoviel Getreide kaufen, als sie verkaufen. (Heiterkeit rechts.) Ich kenne meine pommerschen Bauern besser. Sagen Sie einmal, Herr Gothein, was der pommersche Bauer denn eigentlich überhaupt verkauft, wovon er seine Steuern, Kleidung und sonstigen Familienbedürfnisse bezahlen soll? (Zuruf links: Gemüse! Großes Gelächter rechts, Zuruf links: Weizen!) Nun, dann frage ich Sie weiter, Herr Gothein, ob Sie für den Weizen und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse und insbesondere für Vieh solche Zollerhöhungen eintreten lassen wollen, daß sie ausreichende Preise sichern? Es läßt sich eben das eine landwirtschaftliche Produkt nicht anders behandeln als die andern. Wir sind keine Gegner der Handelsverträge. Wir wollen nur nicht Handelsverträge um jeden Preis (Sehr richtig! rechts), sondern wir wollen Handelsverträge nur dann, wenn sie für das Gesamtwohl und nicht für einzelne Erwerbsstände vorteilhaft erscheinen, und wenn sie für die Landwirtschaft annehmbar sind. (Sehr richtig! rechts.) (Schluß folgt.)

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 2. Dez. Schwurgericht. Den Schluß der letzten diesjährigen Schwurgerichtssitzungen bildete die Verhandlung gegen den Weber Heinr. Hustert von Gütersloh, welcher wegen Urkundenfälschung mit 5 Monaten und wegen gefährlicher Körperverletzung schon mit 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, gegen den Tagelöhner Ludwig Kramme von Gütersloh, die Weber Ant. Brockmann und Ludwig Kölkebeck von Gütersloh. Die beiden ersteren sind angeschuldigt, zu Gütersloh in der Nacht vom 27. zum 28. Juli den Zimmermann Heinrich Stock von Gütersloh gemeinschaftlich mit Messern vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mit dem Erfolge, daß durch die Verletzungen der Tod des Stock herbeigeführt worden ist. Bei den anderen Angeklagten handelt es sich ebenfalls um gemeinschaftliche Körperverletzung und um Teilnahme an einer Schlägerei, in die sie nicht ohne ihr Verschulden hineingeraten sind, und bei der ein Mensch ums Leben gekommen ist. Am Abend des 27. Juli d. J. wurde bei der Witwe Brinkmann und deren Verlobten, welche in der Hohenzollernstraße zu Gütersloh wohnen, Polterabend gefeiert. Um den Gästen ein Vergnügen bereiten zu können, hatte man in dem Garten der Witwe Brinkmann ein Zelt errichtet, wo es dann auch lustig herging. Ein ganz nichtiger Vorfall hat den Anlaß zu der Streitigkeit gegeben. Der Zimmermann Heinrich Stock hatte einen Lehrjungen, der mit ihm auf demselben Zimmerplatze arbeitete, erklärt und auch durch einen leichten Schlag zu verstehen gegeben, daß er bei so später Zeit ins Haus gehöre. Huster und Kölkebeck sind darüber sehr erregt geworden und haben mit Stock Streitigkeiten angefangen. Als nun Feierabend geboten wurde, zogen sie mit einer ganzen Anzahl junger Burschen vor das Haus des Stock. Aus der Menge fielen Schimpfworte, und zu gleicher Zeit wurde mit Steinen geworfen. Dieses hat den Stock, der überhaupt sehr erregt war, in solche Wut gebracht, daß er in den Hof eilte, zu einer Mistforke griff und damit die Menge, die vor seinem Hause stand, attackierte. Diese wurde ihm aber aus der Hand geschlagen, und als sein Bruder ihm mit einem alten Seitengewehre zu Hülfe eilte, sah er, daß mehrere Personen auf seinem Bruder lagen, die er durch Dreinschlagen mit der Waffe von demselben vertrieb. Nach einem Renkontre mit dem angeklagten Brockmann nahm er wahr, daß sein Bruder in der Nähe des Hauses mit einem anderen rang. Er schlug mit der Waffe auf diesen Menschen los und gab demselben drei Schläge über Schulter und Arm, welche später infolge der hinterlassenen Striemen noch bei Hustert konstatiert worden sind. Daraus geht mit Bestimmtheit hervor, daß es Hustert gewesen sein muß, der mit Stock zuletzt zu thun gehabt hat. Dazu will noch mit Bestimmtheit der Zeuge Petereck den angeklagten Hustert als denjenigen erkannt haben, der einen Schlag gegen die Brust des Stock geführt hat. Sofort nach dem verhängnisvollen Stoße rief Stock: „Ich bin in die Brust gestochen, ich muß sterben!" Er ist ins Haus gebracht worden und eine halbe Stunde nachher gestorben. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß ein Stich, der zwischen der zweiten und dritten Rippe in die linke Brustseite eingedrungen war, eine große Blutader durchschnitten hatte. Durch den erfolgten Bluterguß in die linke Brusthöhle wurde der baldige Tod herbeigeführt. Daß Hustert den totbringenden Stich geführt hat, geht ferner daraus hervor, daß ein Zeuge gesehen hat, daß er das Messer geöffnet hat und auf Stork losgegangen ist. Außerdem wurde bei ihm noch das Messer gefunden, an dessen Klinge Blut geklebt hat. — Dem Kramme wird zur Last gelegt, daß er dem Verstorbenen zwei andere, wenn auch ungefährliche Messerstiche beigebracht hat. Seine wüsten Reden nach der Schlägerei — „er hat genug, ich habe ihn röcheln hören, er ist kaput" — lassen darauf schließen, daß er sich nicht weniger roh beteiligt hat. Außerdem hat er sein Messer, an dem Blut war, seinen Freunden gezeigt. Hustert und Kramme bemühten sich redlich während der Verhandlung, die That von sich abzuwälzen und sich gegenseitig zu bezichtigen. Nach einer langen sehr umfangreichen Beweisaufnahme wurde die Verhandlung geschlossen. Den Geschworenen wurde über ein Dutzend Fragen vorgelegt. Nach dem Spruch der Geschworenen wurde Hustert der gemeinschaftlichen Körperverletzung mit Todeserfolg, unter Verneinung mildernder Umstände, Kramme der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung unter Verneinung mildernder Umstände und Brockmann der gemeinschaftlichen Körperverletzung unter Verneinung mildernder Umstände für schuldig gefunden, während bei Kölkebeck die Schuldfrage verneint wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hustert 5 Jahre Zuchthaus, gegen Kramme 1 Jahr Gefängnis und gegen Brockmann 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof war aber der Meinung eine exemplarische Strafe verhängen zu müssen indem er Hustert zu 4 Jahren Zuchthaus, Kramme zu 3 Jahren Ge-

---

„Hm, hm!" räusperte man sich von allen Seiten, denn es war überall offenes Geheimnis, daß der König mit Christine Elisabeth von Braunschweig, seiner Gemahlin, nicht auf gutem Fuße lebte.

„Ja, von der persönlichen Liebenswürdigkeit unseres Monarchen macht man sich kaum deutliche Vorstellungen," schnarrte jetzt der Kammerjunker von Köchy; denken Sie sich, als in Berlin jüngst eine abscheuliche Flugschrift auf Seine Majestät angeklebt war, die Hunderte umdrängten, fragt Seine Majestät plötzlich, was es gäbe. Auf die zögernd erteilte Antwort sagte er ganz gelassen zu mir, der ich den persönlichen Dienst hatte: „Herr von Köchy, lasse Er doch das Ding niedriger hängen, daß es meine guten Berliner bequemer lesen können!"

„Bravo!" ertönte es ringsum.

(Fortsetzung folgt.)

fängnis und Brockmann zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. Dem Brockmann wurde von der erlittenen Untersuchungshaft 1 Monat in Anrechnung gebracht. Kölkebeck wurde freigesprochen.

□ **Bielefeld**, 2. Dez. Aerzte und Naturheilkundige. Zur Fortsetzung der am 11. November bei Rademacher abgehaltenen Versammlung fand gestern nachmittag im Konzerthause eine vom Naturheilverein einberufene öffentliche Volksversammlung statt, deren zahlreicher Besuch das lebhafte Interesse bewies, welches auch weitere Kreise an dem Streite zwischen der ärztlichen Wissenschaft und der Naturheilkunde nehmen. Wir sind der Ansicht, daß eine Volksversammlung überhaupt nicht der geeignete Boden zu einer erfolgreichen Erörterung von solchen Fragen ist, deren Beantwortung nur auf Grund einer eingehenden Sachkenntnis geschehen kann. Durch eine Vertretung der Naturheilkunde in der Art, wie sie Herr Wagner neulich und gestern beliebte, wird unseres Erachtens aber der von ihm vertretenen Sache der denkbar schlechteste Dienst erwiesen. Der Ton, auf den sein Vortrag insbesondere gestern gestimmt war, stand auf so niedriger Stufe, daß eine sachliche Erörterung der Streitfragen nach unserer Meinung mit ihm schlechterdings unmöglich ist. Hier eine kleine Auslese aus dem Wörterbuch des Herrn Wagner: mangelnder Mut, mangelnde Ehre der Aerzte; Impfgeschäft der Aerzte, das ihnen jährlich 30 Millionen Mark einbringt; auswendig gelernte fremde Reden des Dr. Huchzermeyer; die schlimmsten Denunzianten sitzen im Aerztenstande; Schufte; erstunken und erlogen; klägliche Stellung und Wahrheitsliebe des Dr. Esau usw. usw. Soweit der Vortrag sachliche Aeußerungen enthielt, wurde einige Ziele der Naturheilkunde angegeben. Von den Bielefelder Aerzten war niemand erschienen, was wir auch nach dem Verlauf der letzten Versammlung als selbstverständlich angesehen haben. Von ärztlicher Seite wies deshalb nur Dr. Scheffer-Brackwede einige Angriffe zurück; die Tonart der Erwiderung stach jedenfalls wohlthuend gegen die Schmähungen ab, die Herr Wagner gegen den Aerztestand und einzelne Vertreter desselben geschleudert hatte. Dr. Scheffer führte aus, daß in der Naturheilkunde und der ärztlichen Medicin ein berechtigter Kern enthalten sei und daß es nur darauf ankomme, jedes an seiner Stelle anzuwenden und gegebenen Falls beide zu vereinigen. Nachdem noch ein Natur-Heilkundiger aus Enger von den Machinationen der Aerzte in der letzten Versammlung geredet und recht kräftig behauptet hatte, Schwindel sei und bleibe die Medicin doch, erwiderte Herr Wagner in seiner alten Weise dem Dr. Scheffer, dann mußte die Versammlung wieder vorzeitig geschlossen werden, weil das Lokal anderweitig vergeben war. Nur Herr Blankenagel konnte noch unter dem Beifall des nicht dem Naturheilverein angehörigen Teiles der Versammlung den Ton der Rede des Herrn Wagner kurz charakterisieren. Zum Schluß glaubte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Schreck, konstatieren zu können, daß der Ton der Wagner'schen Rede ein durchaus parlamentarischer gewesen sei, mit diesem Glauben mögen unsere Leser die oben angeführten Stichproben aus der Rede des Herrn Wagner zusammenhalten.

+ **Bielefeld**, 3. Dez. Gestern Abend fand im Bielefelder Konzerthaus die zweite Vorstellung der Leipziger Sänger statt. So oft diese allgemein beliebte Gesellschaft nach hier kommt, wird sie auch freudig aufgenommen. Das bewiesen die immer gut besetzten Vorstellungen. Der gestrige Abend war auch wieder in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Herr Voigt war als Humorist sehr gut und hielt die Lachmuskeln der Zuschauer in steter Bewegung. Auch leistete der Damen-Imitator Hedrich, der uns ja von früher her noch bekannt ist, ganz vorzügliches. Heute (Dienstag) ist die letzte Vorstellung und können wir den Besuch sehr empfehlen.

+ **Bielefeld**, 3. Dez. Seitens des Herrn Justizministers ist zum Untersuchungsrichter bei dem Landgerichte hierselbst für das Geschäftsjahr 1902 der Landgerichtsrat Wilhelmy und zum Stellvertreter der Landgerichtsrat Evers ernannt.

□ **Bielefeld**, 3. Dez. Infolge der stetigen Geschäftszunahme ist bei dem hiesigen Landgerichte eine Hülfsrichterstelle eingerichtet und dieselbe dem Gerichtsassessor Muermann übertragen.

Bielefeld, 2. Dez. Selbstmord beging in verflossener Nacht der Schlosser Otto Kork in seiner Wohnung. Engerstraße 67. Derselbe schoß sich mittelst eines Revolvers in die rechte Schläfe; die Leiche wurde in das Leichenhaus auf dem Johannisfriedhofe überführt. K. hatte kurz vorher einen Wortwechsel mit seiner Braut, andere Gründe zu der That liegen nicht vor.

Bielefeld, 2. Dez. Besitzwechsel. Das der Ww. M. Kisker gehörige, Wertherstraße 1b gelegene Anwesen, ca. 6000 □-Meter groß, ist, wie das Westf. Ztg. meldet, für den Preis von 120000 Mk. von Herrn Maurermeister Christian Gravenstein angekauft worden.

Bielefeld, 3. Dez. Besitzwechsel. Der Landtagsabgeordnete für den Kreis Bielefeld, Herr Kaselowsky, der nach Verkauf seines Grundstücks an der Koblenzerstraße an die Stadt Bielefeld vor etwa 2 Jahren nach Charlottenburg übergesiedelt war, hat, wie die Westf. Ztg. berichtet, die Villa des Herrn Valentin Schumacher, Grünstr. 19, käuflich erworben und wird dieselbe am 1. April nächsten Jahres übernehmen.

Bielefeld, 3. Dez. Das Bielefelder Kriegsgericht verurteilte, wie die Westfäl. Ztg. berichtet, am 30. Novbr. den Sergeanten Droege vom hiesigen 2. Bataillon wegen Rekrutenmißhandlung in einem Falle und unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener zu drei Wochen Mittelarrest. Es wird erzählt, daß Droege u. a. einen Rekruten gezwungen hat, mit einer Zahnbürste eine Mannschaftsstube zu fegen. Der Verurteilte war eben erst aus China zurückgekehrt.

Bielefeld, 2. Dezbr. Ueber die Kosten der verschiedenen Beleuchtungsarten hat der Ingenieur C. Cuhn in München kürzlich einen Aufsatz veröffentlicht, dem zufolge sich die Kosten unter Annahme einer Leuchtkraft von 100 Kerzen für eine Stunde so stellen: Elektrisches Glühlicht 12,4 Pf., elektrisches Bogenlicht 10 Pf., Nernstlampe 8 Pf., Auer'sches Gasglühlicht 5 Pf., Lukuslampe 5 Pf., Preßgas 3,2 Pf., Acetylengas 3,8 Pf., Acetylenglühlicht 3 Pf., Spiritusglühlicht 5 Pf., Petroleum 5,4 Pf.

+ **Wiedenbrück**, 2. Dez. Bekanntlich durfte bei der im vorigen Herbste hier abgehaltenen Tierschau eine Ausstellung von Geflügel wegen der unter dem Federvieh ausgebrochenen Geflügelcholera nicht stattfinden. Das hat nun der Verein für Geflügelzucht am gestrigen Tage nachgeholt, indem er im Lokale des Herrn M. Frölich eine Ausstellung veranstaltet hatte. Dieselbe war von fast sämtlichen Mitgliedern des Vereins beschickt und in anbetracht der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit sehr reichhaltig. Das Publikum brachte dem Unternehmen ein lebhaftes Interesse entgegen. Den ganzen Tag wurde die Ausstellung trotz der ungünstigen Witterung von Freunden und Gönnern der Geflügelzucht zahlreich besucht, und man darf davon überzeugt sein, daß die Anregung, welche der Verein durch die zur Schau gestellten schönen Exemplare gegeben hat, erheblich dazu beitragen wird, das Interesse für den bisher vernachlässigten Zweig der Landwirtschaft zu heben und zu fördern. Im Anschluß an die Ausstellung fand gegen 5 Uhr eine zahlreich besuchte Generalversammlung des Geflügelzuchtvereins statt. Nachdem der Vorsitzende Herr H. Schweppenstedde den Anwesenden für ihr Erscheinen gedankt und seiner Freude über den günstigen Verlauf dieser ersten Ausstellung Ausdruck gegeben hatte, referierte derselbe über das Resultat der Prämiierungskommission. Dieselbe habe bestanden aus den Herren Schätzlein und Hepke von Gütersloh, zwei auf dem Gebiete der Geflügelzucht anerkannte Autoritäten. Prämien haben erhalten: a. erste Preise: Herr P. Müller-Wiedenbrück auf rebhuhnfarbige Italiener, Meier Geweckenhorst-St. Vit auf Ramelshoher, Wagener-Wiedenbrück auf weiße Wyandotten, Ww. Brill-Batenhorst auf Bantame. b. zweite Preise: St. Feldmann-Wiedenbrück auf rebhuhnf. Italiener, Menne-Hohenfelde auf rebhf. Italiener, derselbe auf schwarze Minorka, Lehrer Kunstein-St. Vit auf Ramelshoher, Geweckenhorst-St. Vit auf Puten, Sievecke St. Vit auf Puten, Meintrup-St. Vit auf schwarze Minorka, derselbe auf rebhuhnf. Italiener, Peitzmeier-Lintel auf Kreuzung von Brahma und Minorka. c. dritte Preise: A. Ortmeier-Wiedenbrück auf schw. Minorka, Peitzmeier-Lintel auf schw. Minorka, Schweppenstedde-Wiedenbrück auf rebhf. Italiener, Westhaus-St. Vit auf weiße Ramelshoher, Lehrer Schwarze-Batenhorst auf silb. Wyandotten. d. lobende Anerkennung: A. Ortmeier-Wiedeebrück auf Kreuzung von Wyandotten und Italiener, Pöppelbaum-Wiedenbrück auf Goldwyandotten, Schwarze-Batenhorst auf Silberwyandotten, Schalück-St. Vit auf schw. Minorka, Plöger-Langenberg auf Goldgimpel. Nach Verteilung der Prämien fand eine Verlosung von 6 Racehühnern und Hennen statt, worauf der Vorsitzende, nachdem eine größere Anzahl der Anwesenden sich in den Verein hatte aufnehmen lassen, die Versammlung schloß. Möge der Verein nun weiter wirken, blühen und gedeihen, dann werden seine dem Gemeinwohl gewidmeten Bestrebungen auch belohnt werden. Daß er imstande ist, etwas Tüchtiges zu leisten, hat diese Ausstellung bewiesen.

□ **Rheda**, 1. Dez. Einem hiesigen Baumeister wurde vor einigen Nächten die Kalkbude erbrochen und dort größerer Schaden angerichtet. U. a. wurden ihm 2 gute Wasserwagen total zertrümmert. Der Thäter war bisher nicht zu ermitteln.

× **Oesterwiehe**, 29. Novbr. Bei der heutigen Wahl der Gemeindeverordneten wurden die beiden ausscheidenden Gemeindeverordneten von der 2. und 3. Abteilung, Gastwirt Josef Fortkord und Kolon Güth gt. Kamermeier, einstimmig wiedergewählt. Für den von der 1. Abteilung ausscheidenden und auf seine Wiederwahl verzichtenden Kaufmann und Gastwirt Clemens Nordbrock wurde der Meier Hesse gt. Lübeke gewählt.

+ **Liemke**, 29. Nov. Die heute nachmittag hier in der Volksschule I stattgefundene Gemeindeverordneten-Wahl hatte folgendes Resultat: Gewählt wurde in der 3. Abteilung der Kolon Johann Krusenotto, in der 2. Abteilung der Meier Wilhelm Geisemeier, in der 1. Abteilung wählte der Herr Dr. Harald Tenge als alleiniger Wahlmann in dieser Abteilung den Herrn Trebitz. Ausgeschieden waren Trebitz, Kolon Busche und Kolon Rodenbeck.

[*] **Friedrichsdorf**, 2. Dezbr. Nachdem heute nachmittag der langjährige Vorsteher von Friedrichsdorf Herr Töpfereibesitzer Fritz Gronemeier zur letzten Ruhe bestattet war, schritt die Gemeindevertretung unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Murenhoff zur Wahl eines neuen Vorstehers, und es wurde Herr Kaufmann Joh. Benjakob hierselbst gewählt, welcher die Wahl annahm.

+ **Hausberge**, 1. Dez. Der Maurer Karl Selle zu Fülme wurde am 29. v. Mts. erhängt aufgefunden, derselbe war dem Trunke sehr ergeben.

Blotho, 1. Dez. Der wegen verübten Mordes an dem deutschen Richter Dr. Ladenburger in Riva s. Z. verhaftete Bäckergehülfe Otto Müller aus Insterburg und hier zuletzt in Stellung, befindet sich zur Zeit in Roverete (Tirol-Oesterreich) noch in Untersuchungshaft. Die von dem Verbrecher hier seinem Arbeitgeber geraubten Geldsachen, als: Uhr, Ringe, Brochen pp. sind in diesen Tagen von dort an das hiesige Amtsgericht gesandt und dem Eigentümer, Herrn Teipel, wieder ausgehändigt worden. Dagegen hat Müller die ebenfalls dem T. geraubten 850 Mk. in kaum 3 Wochen vergeudet. Nun ist M. aber auch noch einer anderen Mordtat verdächtig. Neben der Müllerschen Photographie bringt das „Deutsche Fahndungsblatt" in seiner letzten Nummer von der Polizei-Direktion in Bremen eine Mitteilung, wonach im Februar 1898 dort auf einer etwas abgelegenen Promenade ein Schiffskapitän Plasse in ähnlicher Weise wie der Dr. Ladenburger ermordet und beraubt worden ist. Da die Ermittelung des Thäters bis jetzt noch nicht gelungen, ist die Vermutung aufgetreten, daß Müller auch diesen Mord ausgeführt hat, zumal einige Personen, welche den vermutlichen Mörder des Kapitäns haben fortlaufen sehen, in der Photographie von Müller eine Aehnlichkeit mit dem Mörder zu finden glauben. Die Bremer Behörde sucht nun zu ermitteln, ob Müller sich in der betreffenden Zeit in dortiger Stadt und Umgebung eventl. aufgehalten hat.

Paderborn, 2. Dez. Infolge eines traurigen Unfalles ist hier am Samstag der Oekonom und frühere Stadtvorsteher Herr Kurte von Lichtenau gestorben. Er war in voriger Woche mit mehreren Herren in Landwirtschaftskammer-Angelegenheiten hier und fiel, als er in einem hiesigen Restaurant zur Seite gehen wollte, da er die verkehrte Thür öffnete, in den Keller. Dabei zog er sich solche innere Verletzungen zu, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, am Samstag nachmittag verschied. Herr Kurte war ein hochachtbarer Mann, dessen tragisches Ende allgemeine Teilnahme erweckt. (Westf. Vbl.)

Aus dem Regbz. Münster.

+ **Ahlen**, 2. Dezbr. Die Einnahme der Elektrizitätskasse pro 1900 beträgt 90321,31 Mk., die Ausgabe 83027,52 Mk., mithin der Bestand 7293,79 Mk.

Ahlen, 2. Dez. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Freitag Nachmittag gegen 2 Uhr an einem Neubau in der Lükewegstraße. Der dort beschäftigte 54jährige Heinrich Leifeld stürzte von dem 1. Stockwerk in ungefährer Höhe von 5 Meter so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Der Bedauernswerte wurde ins hiesige Vincenz-Hospital gebracht, wo ihn bereits am Samstag morgen der Tod von seinen Schmerzen erlöste.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Bökum (Kreis Lippstadt), 2, Dezbr. Gestern Morgen entstand hierselbst, auf bisher nicht aufgeklärte Weise, auf dem Hofe des Vorstehers Fahle, Feuer. Sämtliche Gebäude sind eingeäschert, ebenfalls das nebenanliegende Haus des verstorbenen Schneidermeisters Lange. Die meisten Bewohner unseres Ortes waren nach Horn zur Kirche.

Witten, 28. Novbr. Ein Dauerskat. Eine hiesige Geschäftsfrau hatte ihren Gemahl verloren. Alles Suchen nach dem Verschwundenen war vergebens. Selbst eine Nachfrage bei der hiesigen Polizeibehörde blieb erfolglos. Da endlich trifft sie ihn nach vollen 56 Stunden hinter dem Skattische wieder. Daß ihm eine gründliche Gardinenpredigt gehalten wurde, versteht sich.

Köln, 1. Dez. Die Untersuchung über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Buir ergab, daß eine Eisenbahnschiene mittelst starken Drahtes über die Gleise fest verrammelt war. Die Schiene hatte ein Gewicht von 5 Centnern, was eine Beteiligung von mehreren Personen an dem teuflischen Anschlage voraussetzt. Bisher hat man von den Verbrechern keine Spur.

Vermischtes.

— **Endgiltiges Ergebnis der Volkszählung für das deutsche Reich.** Provinz Westfalen. Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezember 1900: 3187777. Mehr 486357 oder 18 pCt. Männliche Bevölkerung 1645996. Mehr 265407 oder 19,22 pCt. Weibliche Bevölkerung 1541781. Mehr 220950 oder 16,73 pCt. Zur Wohnung dienende oder bestimmte Gebäude 330917. Darunter waren 324470 bewohnte Wohnhäuser, nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude 1871, 98 feststehende Bretterbuden, Zelte, 123 Wagen, Schiffe, sowie 4355 unbewohnte Wohnhäuser. Regierungsbezirk Münster. Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezember 1900: 699583. Mehr 105082 oder 17'68 pCt. Männliche Bevölkerung 360076. Mehr 56330 oder 18,55 pCt. Weibliche Bevölkerung 339507. Mehr 48752 oder 16,77 pCt. Zur Wohnung dienende oder bestimmte Gebäude 89479. Darunter waren 88214 bewohnte Wohnhäuser, 264 nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude, 22 feststehende Bretterbuden, Zelte, 27 Wagen, Schiffe, 952 unbewohnte Wohnhäuser. Regierungbezirk Minden. Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezember 1900: 636875. Mehr 50745 oder 8,66 pCt. Männliche Bevölkerung 217040. Mehr 25649 oder 8,80 pCt. Weibliche Bevölkerung 316835. Mehr 25096 oder 8,51 pCt. Zur Wohnung dienende oder bestimmte Gebäude 87684. Darunter bewohnte Wohnhäuser 85530, nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude 532, feststehende Bretterbuden, Zelte 12, Wagen, Schiffe 44, unbewohnte Wohnhäuser 1566. Regierungsbezirk Arnsberg. Ortsanwesende Bevölkerung um 1. Dezember 1900: 1851319. Mehr 330530 oder 21,73 pCt. Männliche Bevölkerung 968880. Mehr 183428 oder 23,35 pCt. Weibliche Bevölkerung 882439. Mehr 147102 oder 20 pCt. Zur Wohnung dienende oder bestimmte Gebäude 153754. Darunter bewohnte Wohnhäuser 150726, nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude 1075, feststehende Bretterbuden, Zelte 64, Wagen, Schiffe 52, unbewohnte Wohnhäuser 1837.

— **Einen eigenartigen Strafschärfungsgrund** wandte nach der „Frankf. Ztg." kürzlich ein Hamburger Schöffengericht an. Ein Angestellter der Gerichtsschreiberei hatte einen Strafbefehl von 3 Mk. erhalten, weil er mit unbeleuchteter Laterne auf dem Rade gefahren war. Auf den Einspruch hin erhöhte das Schöffengericht die Strafe auf 6 Mk., „weil der Angeklagte grundlos Einspruch eingelegt habe, und er als Beamter des Gerichts wisse, wie überbürdet die Gerichte seien." Die Strafkammer ermäßigte natürlich die Strafe wieder auf 3 Mk. Die Geschäftsüberlastung der Gerichte als Straferhöhungsgrund anzunehmen, hat den Reiz der Neuheit.

— **Ein merkwürdiger Fall** hat sich, den „Breisg. Nachr." zufolge, vor einiger Zeit auf dem Eisenbähnle von Müllheim nach Badenweiler zugetragen. Ein Freiburger Herr fand in den überfüllten Abteilen dritter Klasse keinen Platz mehr und ließ sich infolgedessen in der 2. Klasse nieder. Als der Schaffner erschien und den Fahrgast darauf aufmerksam machte, daß er wohl den Wagen verwechselt habe, antwortete dieser, daß er in der dritten Klasse nicht einen einzigen Platz mehr gefunden habe. Der Schaffner bat den Herrn, sich zu erheben, nahm das Polster vom Platze und sagte: „So, jetzt fahren Sie dritter Klasse!"

— **Ueber die eherechtliche Bedeutung des Schnurrbarts** wird aus Marienburg folgende hübsche Geschichte berichtet: In einem dortigen Wirtshause hatte sich kürzlich ein Herr, der sich eines ungewöhnlich stattlichen Schnurrbarts erfreut, verpflichtet, diesen für 100 Mk. zu opfern und sich am nächsten Abende ohne Schnurrbart einzufinden. Die Gesellschaft war bereits erwartungsvoll versammelt, aber der Besitzer des verwetteten Schnurrbarts blieb aus. Nachdem die Stammgäste eine halbe Stunde vergeblich auf ihn gewartet hatten, brachte endlich ein Bote einen Brief, dessen Aufschrift eine Damenhand verriet. Der Inhalt lautet: „Meine Herren! In einer Anwandlung unerklärlichen Leichtsinns hat mein Gatte sich gestern abend Ihnen gegenüber verpflichtet, gegen Zahlung von 100 Mk. für einen wohlthätigen Zweck seinen schönen Schnurrbart zu opfern, und Sie waren grausam genug, diesen Vorschlag anzunehmen. Da ich nun aber nicht Lust habe, unter den wohlthätigen Anwandlungen meines Gatten zu leiden, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß mein Mann und ich bei unserer Verheiratung die Gütergemeinschaft nicht ausgeschlossen haben. Infolgedessen ist sein Schnurrbart mein Schnurrbart; er hatte kein freies Verfügungsrecht darüber, und Ihre mit nur einem berechtigtem Teile eingegangene Wette ist daher null und nichtig! Sollten Sie die Berechtigung meines Einspruchs anzweifeln, so steht Ihnen das Beschreiten des Klageweges frei. Hochachtend . . ." — P. S. „Mein Mann kann heute nicht bei Ihnen erscheinen, da ich einstweilen den Hausschlüssel in Verwahrung genommen habe. D. O." Die Mitglieder der Tafelrunde sollen nun grausam genug sein, gegen den Schnurrbartbesitzer klagbar vorgehen zu wollen.

Wetteraussichten.

Am 4. Dezember: Vielfach wolkiges, zeitweise heiteres, ziemlich mildes Wetter mit etwas Regen.

Am 5. Dezember: Ziemlich trübes, windiges, mildes Wetter mit Regen.

Der Wanderminister.

(Nach bekanntem Muster.)

Das Wandern ist Herrn Möllers Lust,
Das Wandern!
Bald ist er hier, bald ist er dort,
Und überall erklingt sein Wort,
Beim Wandern!

Hell sprudelt seiner Rede Quell,
Wie Wasser!
Zusammenläuft der Hörer Schar
Dabei im Munde immerdar
Das Wasser!

Es hat der Herr Minister los
Das Reden!
Die Landwirtschaft, die Industrie,
Den Handel, wie belehrt er sie
Mit Reden.

Bald führt ihn ins Westfalenland
Das Reisen!
Bald nach der Elbe, nach dem Rhein.
Er hält dort Reden wunderfein
Auf Reisen.

O Wandern, Wandern, welche Lust
Für Möller!
Und auf den Bahnen, die er zieht,
Noch manche Redeblume blüht
Dem Möller. (Kladd.)

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Helterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Bekanntmachung.

Die **Impfung** bezw. **Wiederimpfung** einer Anzahl der im Laufe dieses Jahres impfpflichtig gewordenen Kinder ist noch nicht nachgewiesen.

Impfpflichtig sind alle im verflossenen Jahre (1900) geborenen und die in den Vorjahren geborenen aber aus sanitären oder sonstigen Gründen bis jetzt nicht geimpften Kinder, sowie diejenigen Schüler, welche im Laufe dieses Jahres das 12. Lebensjahr zurücklegen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Reichsimpfgesetze vom 8. April 1874 bei Meidung der in diesem Gesetze vorgesehenen Strafen, am Schluß dieses Jahres nachgewiesen werden muß, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen geschehen oder aus einem gesetzlichen Grunde wie z. B. krankheitshalber unterblieben ist. Die über die Privatimpfung, also nicht in öffentlichen Terminen geschehene Impfung der Kinder seitens der Aerzte ausgestellten Impfscheine sind behufs Berichtigung der Impflisten im Polizeiamt Klosterstraße Nr. 6, eine Treppe, Zimmer Nr. 7, vorzuzeigen oder dorthin einzuschicken dasselbe gilt auch von den Krankenscheinen.

Die zweite Wiederholungsimpfung muß, wie hiermit gemäß Absatz 2 des § 3 des Reichsimpfgesetzes angeordnet wird, durch den amtlich bestellten Impfarzt geschehen.

Bielefeld, den 29. Novbr. 1901.

Die Polizei-Verwaltung.
Stapenhorst.

Wichtig für Mitglieder des Vereins der heil. Familie!

Hammer, P. Bonaventura O. S. F. **Die heilige Familie.** Ein Handbuch für die Mitglieder des Vereins der heiligen Familie. Zugleich ein vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch für christliche Eltern.

Der durch den hl. Vater ins Leben gerufene Verein der hl. Familie hat rasch allgemeine Verbreitung gefunden. Damit er aber seinen Zweck vollkommen erreicht, thut gründliche Unterweisung über die hierzu dienlichen Mittel not, wie sie in diesem Büchlein des verdienten P. Hammer ausreichend und auf Erfahrung gestützt, dargeboten wird. Mit Chromotitelbild und 4 Einschaltbildern. 512 Seiten. Gebunden in schwarz Leinwand, Rotschnitt. Preis nur 1 Mk., mit Porto 1,20 Mk. — Vorrätig bei:

E. Helterdorff, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Bekanntmachung.

In dem für das **Amt Reckenberg** und zwar für Südreckenberg am Mittwoch, den 30. Oktober cr. abgehaltenen Körtermine wurden nachfolgende Stiere angekört:

1. Stier des Meiers Haselkamp, Langenberg, 1 Jahr alt, schwarzbunt, Ostfriese.
2. Stier des Kolons Hakenkemper, Langenberg, 1½ Jahre alt, schwarzbunt, Ostfriese.
3. Stier des Gutsbesitzers Henkelmann, Batenhorst, 1 Jahr alt, schwarzbunt, Ostfriese.
4. Stier des Kolons Kleibaumhüter, Batenhorst, 1½ Jahre alt, schwarzbunt, Ostfriese.

Wiedenbrück, 23. Novbr. 1901.

Der Amtmann.
Murenhoff.

Bekanntmachung.

Auf dem im Körbezirke **Wiedenbrück** abgehaltenen Körtermine wurde folgender Stier angekört:

ein schwarzbunter Stier, Ostfriesischer Rasse, Eigentum des Bäckermeisters **A. Ortmeier** hierselbst.

Wiedenbrück, 23. Nov. 1901.

Der Bürgermeister.
Schmitz.

Bekanntmachung.

Die Kreissparkasse zu Warendorf zahlt künftig für die bis einschließlich den 5. eines Monats gemachten Einlagen bis zur Höhe von einschließlich 300 Mark für den Monat der Einlage volle Zinsen.

Es werden ferner die Jahres-Zinsen für Einlagen vom 6. Dezember ab zur Auszahlung gebracht.

Warendorf, den 28. Nov. 1901.

Kreissparkasse.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. Dezbr. cr., mittags 12 Uhr, werde ich am Pfandlokale **Schwarte** hier, im Zwangsvollstreckungswege:

4 Faß Rheinwein, 25 Flaschen Rheinwein, 12 Flaschen Bittern, 2 runde u. 2 ovale Tische

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Oelde, den 2. Dezember 1901.

Flormann,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 5. Dezember, vormittags 10 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Peter** hierselbst in Hinkenkamps Busch nahe bei Schulze Balhorn

30 Haufen Buschen, 18 Haufen Bohlen (schweres Buchenholz), 3 Haufen Eichen zu Riegelpfählen und Wagendeichseln, 5 Nummern Eschen u. Effelten zu Stielholz, 7 Stück Eschen bis 9 Zoll stark, 25 Fuß lang, 10 Stück schöne Buscheichen, 12 bis 21 Zoll stark, 35 Fuß lang,

meistbietend gegen Kredit verkaufen. Sammelplatz an der Verkaufsstelle.

Hoetmar, den 1. Dez. 1901.

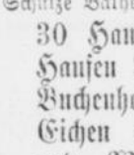
Schlüter, Aukt.

Ein Sägewerk

m. Dampfbetrieb

auf geräum. Grundstück, **ohne** oder a. **mit Wohnhaus**, direkt am **Bahnhof** d. Teutob.-W.-Eisenbahn gelegen, zu **verkaufen.**

Heinr. Belke,
Harsewinkel.



Zu **Freitag** empfehle frische

Schellfische.

B. Mormann, Oelde.

Eine Wohnung

mit etwas Ackerland zu vermieten.

Gerh. Heiringhoff,
Keitlinghausen.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 15. Januar oder 1. Februar für meinen kleinen Haushalt ein ordentl.

Dienstmädchen.

Frau Louis Rosenberg,
Hamm i. W., Große Westfir. 12.

Bekanntmachung.

Bei den am 19. d. Mts. vorgenommenen Gemeindeverordneten-Wahlen des hiesigen Amtsbezirks sind für die Wahlperiode 1902/07 nach Vorschrift des § 28 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. 3. 1856 zu Gemeinde-Verordneten gewählt:

1. in der Gemeinde **Rietberg**: von der 1. Abteilung Rentmeister H. Schütte, von der 2. Abteilung Rendant Eilers, von der 3. Abteilung Wirt Hermann Funke.
2. in der Gemeinde **Bokel**: von der 1. Abteilung Anton Aldejohann gnt. Tönsmeier, von der 3. Abteilung Meier A. Ahnhorst.
3. in der Gemeinde **Druffel**: von der 2. Abteilung Kolon Heinr. Peitz, von der 3. Abteilung Kolon Heinrich Niemeier.
4. in der Gemeinde **Mastholte**: von der 1. Abteilung Heinrich Wöstemeier, von der 2. Abteilung Stefan Westernstroer.
5. in der Gemeinde **Moese**: von der 2. Abteilung Hermann Berensmeier, von der 3. Abteilung Friedrich Schröder.
6. in der Gemeinde **Neuenkirchen**: von der 1. Abteilung Kaufmann Siegfried Porta, von der 2. Abteilung Fabrikant Emil Kemper, von der 3. Abteilung Kolon Christof Oesterschlink.
7. in der Gemeinde **Varensell**: von der 1. Abteilung Halbmeier Otto Rehage, von der 2. Abteilung Kolon Heinrich Frenz, von der 3. Abteilung Kolon Arnold Augsburg.
8. in der Gemeinde **Westerwiehe**: von der 1. Abteilung Halbmeier Hermann Westhoff gnt. Kühlmann, von der 2. Abteilung Halbmeier Heinrich Kleinepähler.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem betreffenden Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Rietberg, 28. November 1901.

Der Amtmann. Bökers.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde **Ennigerloh** belegenen, im Grundbuche von Ennigerloh Band 3 Blatt 56 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachers **Wilhelm Suthoff** zu **Ennigerloh** eingetragenen Grundstücke Flur 9 Nro. 23, 24, Flur 10 Nro. 180, Flur 6 Nro. 150, Flur 15 Nro. 209/138, 192/137, Flur 5 Nro. 334/10,

am 17. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 1 ha 77 a 65 qm und einem Reinertrage von 16,55 Thaler zur Grundsteuer, mit 96 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt (Grundsteuer-Mutterrolle Art. 347; Gebäudesteuerrolle Nr. 9).

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. September 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Oelde, den 6. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Heerde** bei Clarholz belegenen, im Grundbuche von Heerde Band I Artikel 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ackerers **Franz Almodt** in **Heerde** eingetragenen Grundstücke

am 19. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Die Grundstücke sind 7 ha 96 ar 43 qm groß, in der Grundsteuermutterrolle von Clarholz unter Artikel No. 311 und in der Gebäudesteuerrolle von Clarholz unter Artikel No. 236 verzeichnet und mit 23,65 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Sie bilden einen Bauernhof, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, 2 Scheunen, Hof, Hausgarten, Wiesen, Acker und Holz.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. September 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Rheda, den 11. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.
zur Verth.



Großer Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. Dezember,
morgens 9½ Uhr anfangend,

läßt Herr **Herm. Schulze Holsen** in seiner an der Chaussee von Beckum nach Sünninghausen belegenen Holzung

110 schwere, langschaftige, reine Buscheichen,

bis zu 16 Mtr. Länge und 40 bis 76 Centim. mittleren Durchmesser, welche für Böttcher und Tischler zu besserem Nutzholz vorzüglich geeignet,

7 Nummern Rotbuchen und eine Partie kleinere Weiden und Pappeln

für Holzschuhmacher,

meistbietend verkaufen. Versammlung am Hofe.

Beckum, im Dezember 1901.

Herm. Ellinghaus, Aukt.

Todes-Anzeige.



Heute Nachmittag entschlief zu einem besseren Leben nach 14tägiger Krankheit, rechtzeitig versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere teure Tante und Grosstante

Fräulein Antoinette Klostermann

im 79. Lebensjahre.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen.

Die trauernden Angehörigen.

Lippborg, den 1. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet statt in Lippborg am Donnerstag, den 5. Dezember, vorm. 9 Uhr.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich

Maggi zum Würzen als seit Jahren erprobtes, im Gebrauch billigstes Mittel, um — mit wenigen Tropfen — Suppen, schwacher Fleischbrühe, Saucen und Gemüsen kräftigen Wohlgeschmack zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. Erhältlich in Fläschchen von 35 Pfg. an.

F. W. Jürgens, Konsum-Anstalt, Lindenstr. 19, **Beckum.**

Als praktisches Weihnachtsgeschenk besonders beliebt!

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 2. Dezember 1901.

Kreis Ahaus Weizen 15,80, Roggen 13,50, Lüdinghausen Roggen 13,90, Warendorf Weizen 16,50, Roggen 14,25, Wiedenbrück Gerste 15,50, Hafer 15,30, Büren Weizenkorn 14,00.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. (Amtl.) Weizen h. 16,50, m. 16,00, n. 15,75 inl.; h. 18,75, m. 17,25, n. 17,00 ausl.; Roggen h. 14,50, m. 14,00, n. 13,50 inl.; h. 16,75, m. 15,75, n. 15,00 ausl.; Gerste h. 16,00, m. 14,75, n. 13,00 inl.; h. 18,00, m. 15,00, n. 13,00 ausl.; Hafer h. 16,00, m. 15,25, n. 15,00 inl.; h. 18,00, m. 16,75, n. 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen h. 15,80, m. —,—, n. —,—; Korn h. 14,60, m. —,—, n. —,—; Roggen h. 14,00, m. 13,80, n. —,—; Hafer h. 16,50, m. 15,20, n. 14,00 Mk.

Osnabrück. (Amtl.) Weizen h. 15,70, m. 15,40, n. 15,20, Roggen h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Gerste h. 14,20, m. 13,90, n. 13,70; Hafer h. 14,70, m. 14,40, n. 14,20 Mark.

Dortmund. Weizen 16,00—16,50 inl., 16,25—17,00 ausl., Roggen 14,00—14,50 inl., 14,50—16,00 ausl., Gerste 12,25 inl., Hafer 16,50—17,00 inl., 16,75—17,25 ausl.

□ **Rheda**, 1. Dez. Der Andreasmarkt war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Zum Verkauf waren über 200 Stück Rindvieh angetrieben. Der Handel in demselben war sehr flau. So wurden für hochträchtige Rinder nur 200—250 Mk. erzielt. Außerdem waren 45 Kasten mit Schweinen zum Markt gebracht. Das Paar 6 bis 8 Wochen alte Ferkel wurde mit 36—45 Mk. bezahlt, vierteljährige Schweine das Stück mit 42 Mk. Der Schweinehandel war ein wenig lebhafter.

Essen, 2. Dezbr. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,50—16,50, do. fremder 17,25—17,75, Roggen, inl. 13,50—14,50, do. fremder 14,75—15,75, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 17,00—18,00, Buchweizen 16,00—17,00, Futtergerste 13,00—14,00, Mais 14,00 bis 14,75, Weizenvorschuß 22,00—22,50, Roggenvorschuß 19,75—20,25, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Duisburg, 2. Dezember. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Mark 16,25—00,00, Donau 00,00—00,00, Schwarzmeer 16,50—17,50, Asow 16,50—17,50, amerikanischer 16,50—17,50. Roggen inländischer 14,25—00,00 Mk., Donau Mark 00,00—00,00, Schwarzmeer Mark 14,50—15,50, Asow 14,50—15,50, amerikanischer 00,00—00,00 Mk. Hafer inl. Mk. 15,75—00,00, Donau 16,00—16,75, russ. 16,25—17,00 Mk. Futtergerste Mk. 12,50—12,70, Mais Cinqu. Mk. 14,00—14,25, Donau Mk. 00,00. Buchweizen Mk. 17,00. Weizenmehl Nr. 000 Mk. 21,75—22,25, Nr. 00 21,00—21,25. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 19,25 bis 20,00, Nr. 0/1 Mk. 18,75—19,00. Vollmehl Mk. 11,00—11,75. Grand Mk. 9,50 bis 10,50. Kleie Mk. 9,50—10,50 inkl. Sack. Alles die 100 Kil.

Berliner Börse vom 2. Dezember.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Schatzanweis.	4	102,00b	Georg Mar. Bergwk.	4	98,00bG
dto. Reichsanleihe cv.	3½	100,60bG	dto. 5pCt. St.-Prior.	5	116,90bG
dto. dto.	3½	100,70bG	Guano-Werke	5	89,50bG
dto. dto.	3	89,75b	Hagener Gußst. c. v.	0	57,75b
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	100,60bG	Hark. Berg St.-P.	7	112,00G
dto. dto.	3½	100,80bG	Harpen Bergb.	12	165,30b
dto. dto.	3	89,75G	Hasper Eisenw.	0	127,00bG
Westf. Prov. Anl. II.	3	—,—	Hengstenb. Msch.	0	60,25b
dto. dto. II. III.	3½	98,00G	Hibernia	15	169,80bG
dto. dto. III.	4	102,90	Hörder Bergw. St.-Pr.	0	46,00G
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	102,25G	" St.-Pr. L. A.	10	162,90bG
dto. dto.	3½	96,70G	Hösch Stahlw.	10	141,80b
dto. dto.	3	—,—	Hörter Cement	8	61,80b
Rhein.-Westf. Rentenbriefe	4	—,—	Hoffmann Stärkef.	12	175,25bG
dto. dto.	3½	—,—	Ilsenbeck Brauerei	6	72,50bG
Cöln-Md.-Präm. Anl.	3½	—,—	Königsborn Bergw.	12	142,00G
Banken.			Louise Tiefb.	2	52,50b
Berg.-Märk. Bank	8½	146,50bG	" St.-Pr.	6	95,10b
Dortm. Bankv.	8	105,25bG	Massener" Bergw.	11	117,00b
Essener	8	110,25G	Mühmasch. Koch u. Co.	11	141,50bG
Essener Kred. Anst.	8½	135,00bB	Nordd. Lloyd	8½	105,10bG
Osnabrücker Bank	7½	129,00bG	Nordstern Steink.	20	223,00bG
Reichsbank	10⅔	151,80bG	Phönix Bergw.	4	139,00bG
Westfälische Bank	6	109,50G	Ravensb. Spinnerei	10	115,75B
Industrie-Aktien.			Rhein.-Westf. Industr.	60	140,00b
Allg. Elektr. Ges.	15	183,80bG	Kalkw.	6	85,00G
Annen Gußstahl	0	90,00bG	Schalker Gruben	32½	287,00bG
Aplerb. Steink.	6	86,75G	Schuckert Elektr.	0	102,00b
Saroper Walzw.	0	82,75b	Siemens und Halske	10	142,75bG
Berl. Elektr. Werke	10	174,75bG	Stadtberger Hütte	15	138,00b
Bielef. Masch. Durkopp	16	183,50B	Trebertrocknung-Cassel	fr.	0,75b
Bochumer Gußstahl	13½	175,00b	Vogt u. Wolf Gütersl.	14	171,50G
Caroline	14	154,75G	Vorwärts, Bielef. Spinn.	2	79,50b
Consolidat.-Bergw.	30	307,50b	Warsteiner Gruben	0	44,50b
Dannenbaum	frc.	26,40bG	Westf. Draht-Indust.	10	139,00b
Deutsche Gasglühlicht A.-G.	33	308,00bG	Westfalia Cement	20	118,25bG
Dortm. Union C	0	42,50o	Wicking Cement	7	—,—
dto. Union-Brauerei	18	—,—	Witten. Gußst.	12	158,00bG
Gelsenk. Bergw.	13	173,60bG	**Bahn-Aktien.**		
			Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr. junge	8½	152,00b
				—	—,—

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 2¾ pCt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß Gott meine liebe Frau

Hedwig Massin
geb. **Reppentin**

Sonntag morgen 6 Uhr zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Dies zeigt betrübt an

Jos. Massin.

Bielefeld, 2. Dez. 1901.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. d. M., nachmitt. vom Trauerhause Hakenort 43 aus statt.

Für Zahnkranke
bin ich jeden Mittwoch Nachmittag in **Ennigerloh** zu sprechen.
W. Schwinn, Beckum.

Gänse, Butter, Honig,
frisch geschl., fette Gans M. 4,50, 10 Pfd. Rollt Naturkuhbutter M. 6,50, Bienenhonig M. 4,50. H. Spitzer, Probuzna 54 via Breslau.



Wild (auch wilde Kaninchen) kauft stets zum Tagespreise an

J. Teckentrup,
Keitlinghausen bei Oelde.

Tafelbutter M. 6,70. Naturbutt. M. 6,00. ½ Butter ½ Honig M. 5,20, Fettgänse, Enten M. 4,50 je 10 Pfd. Brecher, Tluste 3/120, via Breslau.

Rote Kreuz-Lotterie

16,870 Gewinne, darunter 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk. etc. Ziehung vom 16. bis 20. Dezember.

Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pf. Zusendung und Gewinnliste 30 Pfg.

Robert Ottemann,
Braunschweig.

Herren gesucht für den Verkauf unserer vorzügl. **Cigarren** an Wirte, Händler u. Private gegen **monatliche Vergütung v. 150 M.** und hohe Provision. **Albert Sievers & Co.,** Cigarren-Fabrik-Lager, **Hamburg 21.**

Auf sofort ein tüchtiger

Ackerknecht

und zum 1. April 1902 ein

Dienstmädchen

gesucht von

Gutsbesitzer Roxel,
Kspl. Beckum.

Brauer-Lehrling

unter günstigen Bedingungen, sowie

1 tüchtiger junger Brauer

per sofort **gesucht.**

Brauerei und Mälzerei

H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Suche zum 1. April ein

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau mit Familien-Anschluß und ohne gegenseitige Vergütung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. April ein properes, gewandtes

Mädchen

aus guter Familie für Wirtschaft, Küche u. Hausarbeit bei Familienanschluß und gutem Lohn.

Gastwirt Georg Hesseler,
Ennigerloh.

Suche zum 1. Januar 1902 einen kräftigen, **jungen Mann als**

Hausknecht.

Ahlen i./W. **J. Bankamp.**

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

davon hochtragend, von guter Abstammung, bei **Johannigmann, Sünninghausen.**

Ein wachsamer **Spitzhund, Fuchsart**, billig **bei Th. Schlotmann, Ennigerloh, Beesen.**